

Liebe Gemeinde,

Im Wort für den kommenden Sonntag heißt es in Kapitel 13, 14 des Hebräerbriefes: „... Denn **wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**“

„Hat uns das nicht gerade noch gefehlt?“ mag man vielleicht im Stillen zu denken wagen. Mutige sprechen es vielleicht aus! – Da leben wir in für die meisten von uns ungewohnt extremen Tagen, sind in unseren Lebens- und sozialen Kreisen beengt bzw. beschnitten, müssen damit leben, dass andere noch Waren im Supermarkt bekommen haben – und wir gefühlt zu spät kommen. Lange Schlagen an der Kasse, gereizte Menschen, angespannte Lenker und Entscheider in Politik und Wirtschaft. Und während die Einen mahnd noch auf schlimmere Zeiten vorbereiten, reden andere euphorisch schon von kommenden Zeiten, wenn alles wieder funktioniert.

Neue Worte wie „shut down“ (Herunterfahren) finden sich plötzlich im Wortschatz. Und doch kommen auch „alte“ Worte wie Mut, Hoffnung, Tapferkeit wieder in Mode. Helden werden gesucht und sind gefragt wie eh und je. Wir warten auf Entwarnungen und gute Worte wie „Trendwende“. Bereitwillig wollen wir gerne den Berufsoptimistern Glauben schenken. Denn - brauchen wir nicht gerade jetzt Worte der Hoffnung, der Zuversicht und des Optimismus? - Sind wir mit nicht dem Hier und Heute doch ausreichend ausgelastet? Sollten wir uns nicht mit Kreativität, Phantasie und Energie an Lösungen machen, die die momentane Lebenswirklichkeit eher entspannen und entschärfen als auf etwas zu schauen, was noch jenseits unserer Grenzen ist?

Wir müssen in diesen Tagen an vielen „Schlagbäumen“, „Zäunen“ und

„Grenzbewehrungen“ Halt machen. Nicht nur an Landesgrenzen. Auch wirtschaftlichen, sozialen und persönlichen Grenzen. Es trifft alle.

Das Wort aus dem Hebräerbrief macht deutlich: es gibt zwei Lebenswirklichkeiten: unser Hier und Heute! Und das Dort und Morgen! Und unsere eigentliche Zukunft liegt auf der anderen Seite. Das sollte nicht dazu verleiten, die Augen, Ohren und Herzen zu verschließen. Denn nur wer seinen Horizont weitet und – wie der Psalmist bekennt – „seine Augen aufhebt zu den Bergen, von wo mir Hilfe kommt (nämlich vom Herrn)“, der kann dem Hier recht begegnen – und trotzdem bzw. genau deshalb dem Dort für sich Rechnung tragen. So kann jeder von uns das HEUTE ernst nehmen und entsprechend handeln – und das MORGEN für sich selbst in Gottes Namen ergreifen und dort wurzeln.

Das alles ist in Wirklichkeit nichts Neues. Wir kennen diesen Spannungsbogen in unserem Leben und Glauben eigentlich schon immer. Jesus ist so auf die Menschen zugegangen: Hat ihnen gesagt, WER sie sind und WER sie sein dürfen. WAS sie getan haben und WAS aus Gottes Sicht richtig ist. WAS und WER sie retten und erlösen kann. Das alles bringt uns, die wir Gott dem Vater vertrauen, Jesus Christus als unseren Herrn und Erlöser angenommen und mit dem Heiligen Geist Gottes rechnen, immer wieder an unsere Grenzen – aber eben auch mit dem Passierschein Gottes über die Grenzsteine hinaus.

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, ...“ singen wir mit einem Kanon. Ich wünsche Ihnen ein hoffnungsvolles Lied in Ihrem Herzen. Gott segne und behüte Sie.

Ihr Steffen Kleinert

EG 591 Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat Hoffnung und Zukunft gebracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit.

Text: Hans-Hermann Bittger 1978

Melodie: Joseph Jacobsen 1935

Gebet

Herr, lehre mich beten.

Lass mich immer wieder neu anfangen, Dich zu suchen und mit Dir zu reden. Ich will das Gespräch nicht abreißen lassen.

Ich möchte nicht einsam bleiben.

Ich weiß nicht, wie ich mit Dir reden soll; doch Du verstehst, was ich sagen wollte.

Du kennst meine Gedanken.

Herr, lehre mich beten.

EG 1003

Segen

Der Herr segne Dich und behüte Dich.

Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.

Der Herr erhebe Sein Angesicht auf Dich und **gebe** Dir Frieden.

HAUS UBBEDISSEN

28.03.2020

ZUM SONNTAG JUDIKA

„AUF EIN WORT“

Hebräer 13, 14

„... Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“